

Ein Shirt, das so eng war, dass einem die wohlproportionierten Muskeln darunter gar nicht entgehen konnten.

*Der Mann ist Sportler, Ellie, es ist sein Job, so auszusehen, es ...*

Mit einem Mal verflüchtigte sich jeglicher Gedanke aus meinem Kopf, denn Jacob Harrison hatte seinen Kopf gedreht und sah mich nun direkt an.

*Seine Augen sind nicht gephotoshopt.*

Sogar auf die vier, fünf Meter Entfernung konnte ich das erkennen. So blaue Augen hatte ich noch nie in meinem Leben gesehen. Sofort dachte ich an Sapphire, den blauen Himmel über London – wenn man ihn denn mal sah –, das Meer... Ich hätte ewig so weitermachen können. Jacob Harrisons Anblick löste völlig unerwartet viele verschiedene Gefühle und Gedanken in mir aus, aber der wahrscheinlich lauteste Gedanke in meinem Kopf war: Wow. Für einen Moment starrten wir uns einfach nur an. Ob mir bewusst war, dass ich wie der größte Stalker aussah? Definitiv, ja. Aber ich hätte nicht einmal wegsehen können, wenn mir jemand eine Million Pfund dafür angeboten hätte. Sein Blick war hypnotisierend.

Als der Blickkontakt begann, mir unangenehm zu werden, löste er seinen Blick von meinem Gesicht und entdeckte die Magazine in meiner Hand. In diesem Moment wünschte ich mir nichts sehnlicher, als dass der Erdboden sich auftun und mich verschlingen möge. Jacobs Mundwinkel zuckten. Anstatt sich abzuwenden und diesen Moment das sein zu lassen, was er war – lediglich ein Moment –, setzte er sich in Bewegung und kam auf mich zu.

*Ach du heilige Scheiße ...*

Je näher er kam, desto mehr Details fielen mir an ihm auf. Seine tief gebräunte Haut, der leichte Rotstich seiner blonden Haare, der nicht nur in seinem Bart präsent war, und ein Haufen extrem attraktiver Lachfältchen.

Mein Herz machte einen Satz.

Was sollte ich tun? Wegrennen? Ihn ebenfalls anlächeln? Wieso lächelte er mich überhaupt an?

Die Dufflebag landete mit einem dumpfen Aufprall vor mir auf dem Boden.

»Hi.«

Äh ...

Jacob grinste, und für einen Moment vergaß ich das Atmen.

»Hi«, wiederholte er, als ich stumm blieb.

In den Tiefen dieser unglaublichen Augen blitzte etwas auf. Er musterte erst mich, dann die Magazine in meiner Hand. »Ich bin Jacob.«

Wie gelähmt starrte ich ihn an. *Sag etwas, Ellie. Irgendetwas.*

»Äh, hi.« Nicht unbedingt meine Sternestunde, aber immerhin hatte ich eine Art Begrüßung zustande gebracht. Jacobs Lächeln wurde breiter, und ich sah eine Reihe strahlend weißer Zähne.

»Bist du vom *Traveller*?«

Ob ich was war? »Wie bitte?«

»Das Interview«, half er mir auf die Sprünge und musterte mich erneut. Intensiver diesmal. Er lächelte noch immer, doch jetzt lag noch etwas anderes in seinem Blick, was ich nicht ganz definieren konnte. Verwirrung? Amusement?

»Bist du die Reporterin, die mich für das Interview mit dem *Nat Geo Traveller* abholen soll?«

Nat Geo ... wie in *National Geographic*? Das weltweit berühmte Reisemagazin? Ganz bestimmt nicht. O nein. Nein!

Im Nachhinein kann ich mir nicht erklären, was mir in diesem Moment durch den Kopf ging. Vielleicht war es der miese Tag, der hinter mir lag, das lange Telefonat mit Helen gestern Abend oder aber die letzte Stunde, die ich alleine am Flughafen verbracht hatte, aber aus irgendeinem mir unerklärlichen Grund, begann ich zu nicken, und ein leises Ja entfuhr mir. Jacob runzelte die Stirn, und für einen kurzen Moment sah er überrascht aus. Überrascht, weil er jemand anderes erwartet hatte? Überrascht, weil ich, in meinem eher adretten Kostüm, nicht ganz dem Bild einer Reisemagazin-Journalistin entsprach? Was zur Hölle tat ich denn hier? Ich musste ihm sagen, dass die richtige Antwort auf seine Frage Nein lautete. Ein dickes fettes Nein. Dann aber leuchteten seine Augen auf, und sichtlich erfreut streckte er mir seine Hand entgegen. Jeglicher Gedanke daran, diese skurrile Situation aufzuklären, verflüchtigte sich aus meinem Hirn.

*Verdammt. Diese Augen ...*

»Versuchen wir es noch mal«, sagte er. »Ich bin Jacob.«

Diesmal reagierte ich ein wenig souveräner und ergriff seine ausgestreckte Hand, während ich mir die Magazine unter den Arm klemmte. Ein großer Fehler. In dem

Moment, in dem unsere Hände sich berührten, ging ein Stromstoß durch meinen gesamten Körper. Ein Kribbeln begann in meinen Fingerspitzen und zog sich über meinen Ellenbogen den Arm hinauf. Hier passierte gerade etwas, erkannte ich. Mein Körper reagierte auf Jacob, wie er noch nie zuvor auf ein anderes menschliches Wesen reagiert hatte.

*Was zur Hölle?*

»Ich bin Ellie«, murmelte ich und zog die Hand zurück, als hätte ich mich an ihm verbrannt.

»Es freut mich wirklich sehr, Ellie.«

Bildete ich mir das nur ein, oder war seine Stimme gerade ein wenig tiefer geworden? Ein beinahe herausforderndes Funkeln lag in Jacobs blauen Augen, und ich bemühte mich redlich, überall hinzusehen, nur nicht in seine Augen.

»Mich, hm, mich auch.«

»Wollen wir dann los?« Er nickte in Richtung der Magazine, die ich noch immer so fest umklammert hielt, dass es kein Wunder wäre, wenn ich blaue Flecken an den Armen bekommen würde. Auf keinen Fall würde ich den Flughafen mit Jacob Harrison verlassen.

»Okay«, hörte ich mich selbst sagen. Augenscheinlich hatte ich jegliche Kontrolle über meinen Körper, meine Stimme und generell meinen gesunden Menschenverstand verloren. Am liebsten hätte ich mir mit der flachen Hand gegen die Stirn geschlagen. Ganz offensichtlich verwechselte Jacob mich. Ein berechtigtes Missverständnis, bedachte man, dass ich ihn auffällig angestarrt hatte. In der Ankunftshalle eines Flughafens. Mit seinem Gesicht an meine Brust gepresst. Und das auch noch in dreifacher Ausführung. Anzunehmen, dass ich die Reporterin war, die ihn offensichtlich abholen sollte, war wesentlich schmeichelhafter als alles, was mir sonst durch den Kopf ging. *Irrer Stalker* stand dabei ganz oben auf meiner Liste. Jacob griff nach seiner Tasche, und ich beobachtete fasziniert, wie sich die Muskeln unter dem weißen Shirt und den hochgekrepelten Ärmeln seiner Jacke anspannten. Beinahe jungenhaft warf er seine etwas zu langen blonden Haare zurück und zwinkerte mir zu.

»Bist du mit dem Auto hier, oder nehmen wir ein Taxi?«

»Taxi«, krächzte ich und räusperte mich leise. »Wir nehmen ein Taxi.«

Es sei denn, er wollte sich mit mir in eine überfüllte Subway quetschen, denn so war ich hergekommen. Mit der Bahn. Alleine. Nach der *Arbeit* ... verdammt, was genau tat ich hier?

Jacob zuckte mit den Schultern. »Soll mir recht sein«, erwiderte er und blickte mich erwartungsvoll an, bis ich mich in Bewegung setzte. Zum Glück kannte ich den Flughafen in- und auswendig, andernfalls hätte ich mich gnadenlos verlaufen. Ich nahm weder den Weg noch meine Mitmenschen um mich herum wahr. Mein komplettes Sein war auf den Mann neben mir konzentriert. Ich überlegte fieberhaft, was ich sagen könnte. Als Reporterin, die angeblich hier war, um ihn abzuholen, sollte ich doch etwas sagen, oder nicht? Aber mein Kopf war leer. Immerhin war ich nur hierhergekommen, um mich ein wenig zu entspannen, nicht, um den Flughafen mit einem fremden Mann zu verlassen.

»Wie lange machst du diesen Job schon?«, fragte Jacob mich, und ich suchte in seinem Blick nach etwas anderem als freundlicher Neugierde. Wusste er es? Ahnte er, dass ich ihn anlog? Anstatt jedoch mit dem Finger auf mich zu zeigen und »Betrügerin« zu rufen, erwiderte er meinen Blick lächelnd – und vor allem fragend.

»Eine Weile«, antwortete ich vage. *Fünf Minuten*. Aber das konnte ich ihm schlecht beichten, nicht ohne mich komplett zum Affen zu machen. An diesem Punkt hatte ich nur noch die Möglichkeit, mitzuspielen und dann so schnell wie möglich abzuhauen. Immerhin würde ich jemanden wie Jacob Harrison nie wiedersehen. Der Mann war berühmt. Und ich? Ich war eine gelangweilte Immobilienmaklerin, die in einer Zweizimmerwohnung in Greenwich lebte. Ich hatte nicht mal eine Katze. Das Aufregendste, was in meinem Leben passierte, war der Schlussverkauf bei Harrods. *Traurig, Ellie. Wirklich traurig.*

»Und du?«

Eine von Jacobs Augenbrauen wanderte fragend nach oben. Dann hob er eine Hand und winkte eines der zahlreichen schwarzen Taxis zu uns heran.

»Solltest du das nicht wissen?«

*Verdammt*. Natürlich sollte ich das. Immerhin war ich hier die Reporterin. Wenigstens für den Moment. »Ja, ich, äh, höre das immer gern selbst von den Leuten, mit denen ich mich treffe. Die ich interviewe«, verbesserte ich mich rasch.

Jacob warf mir einen langen Blick zu. Wahrscheinlich fragte er sich gerade, wie ich den Job bekommen hatte, obwohl ich es nicht einmal schaffte, einen halbwegs vernünftigen Satz zu formen. Wir stiegen ins Taxi, und erleichtert hörte ich ihn den Namen seines Hotels nennen.

»Ich hoffe, es stört dich nicht, wenn wir uns in die Hotelbar setzen? Ich bin müde und habe seit Ewigkeiten nichts gegessen.« Er grinste verschmitzt. »Ich hab das Essen im Flieger verschlafen.«

Wie jemand in solch einer Blechkiste überhaupt schlafen konnte, war mir ein Rätsel.

»Total okay für mich.«

Zufrieden ließ er sich in die weichen Polster des Taxis sinken. Die Augen geschlossen, fuhr er sich mit der Hand durch die bereits zerzausten blonden Haare. *Er sieht müde aus*. Mit zusammengezogenen Brauen betrachtete ich seine sonnengebräunte Haut und das markante Kinn ein wenig genauer. Auch live und in Farbe stand er den Titelblättern meiner neu erworbenen Reisemagazine in nichts nach. Und er hatte Sommersprossen, stellte ich verzückt fest. Etwas, was man auf den Fotos nicht hatte erkennen können.

»Über fünfzehn Jahre«, sagte er auf einmal, und ertappt wandte ich mich ab und sah aus dem Fenster.

»Wie bitte?«

»Du hast gefragt, wie lange ich bereits von Häusern springe oder mich aus Flugzeugen stürze.« Seine Mundwinkel zuckten. »Über fünfzehn Jahre«, wiederholte er.

»Eine lange Zeit.«

»Mhm«, machte er, die Augen noch immer geschlossen. Das konnte alles und gleichzeitig nichts bedeuten. Während Jacob sich entspannte, versuchte ich mich derweil daran zu erinnern, was genau ich bis jetzt über ihn gehört oder gelesen hatte. Jacob Harrison, Extremsportler. Er musste Mitte oder Ende dreißig sein. Ich erinnerte mich daran, dass sein Name vor knapp zwei Jahren in aller Munde gewesen war, weil er für eine berühmte Rockband und deren Musikvideo ein paar mehr als halbschwerer Stunts aufgeführt hatte. Ein Abstecher nach Hollywood hatte ihn Ende letzten Jahres endgültig weltberühmt gemacht. Der Mann war so etwas wie ein A-List-Promi. Na ja, zumindest ein B-List-Promi. Verdammte, was genau *machte* ich hier? Und warum hatte ihn niemand vom Flughafen abgeholt? Es lief mir eiskalt den Rücken runter, als ich